

## Das Sprachrohr braucht neuen Glanz

### ***MEDIEN "Blackout", die Schülerzeitung des Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasiums, leidet unter Leserschwund - was tun?***

Nichts ist so schön wie das Gefühl, nach vielen Monaten Arbeit seine eigene Schülerzeitung in der Hand zu halten. Wenn ich das druckfrische Paket öffne, die Zeitungen auspacke und zum ersten Mal durchblättere, hat sich die Mühe gelohnt. Aber haben Schülerzeitungen überhaupt noch eine Zukunft?

Meine Schülerzeitung "Blackout" wurde von einer Jury der Kreissparkasse Köln bereits zum vierten Mal in Folge zur besten Schülerzeitung der Gymnasien im Rheinland gekürt. Auch erreichten wir den ersten Platz bei dem Landeswettbewerb NRW in der Kategorie Titelthema mit einer Ausgabe zum Tierschutz. Doch trotz des Lobes von allen Seiten bleiben Käufer immer öfter aus. Daher könnte es auf den ersten Blick so scheinen, dass Schülerzeitungen heutzutage bloß Zeit- und Papierverschwendung sind. Immerhin haben aus dem gesamten Rheinisch-Bergischen Kreis von den acht Gymnasien nur zwei überhaupt eine Schülerzeitung: das Nicolaus-Cusanus-Gymnasium mit "Impuls" und meine Schule, das Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium, mit "Blackout". In Herkenrath liegt die Schülerzeitung "Reflex" auf Eis, weil sie von den jetzigen Abiturienten geleitet wurde. Ob sie weiterbestehen kann, ist zurzeit unklar.

In vielen Pausen verkaufen wir nur sehr wenige Ausgaben - vornehmlich an die unteren Stufen. Nur bei der Einschulung und dem Schulkonzert lässt sich die Zeitung besser verkaufen, und zwar an die Eltern. Überhaupt habe ich manchmal den Eindruck, dass man die "Blackout" zu "Lehrer- und Elternzeitung" umbenennen müsste - zumindest wenn man sich die Mehrheit der Leser anschaut. Unsere Redaktion des "Blackout" besteht aus 20 Schreibern, einem Layouter und wird zusätzlich von einem Lehrer unterstützt. So schaffen wir es ungefähr dreimal im Schuljahr, eine Ausgabe herauszubringen. In der Schule steht uns sogar ein eigener Raum zur Verfügung - mehr könnte man sich nicht wünschen, oder?

Ich nehme meine Position als leitende Redakteurin sehr ernst, und es liegt mir am Herzen, unsere Schülerzeitung mit jeder Ausgabe zu verbessern und sie weiter auszubauen. Ich verstehe uns als das Sprachrohr der Schule: In der Rubrik "Lehrerknigge" etwa können Schüler über das "wahre Gesicht" der Lehrkräfte anonym berichten. Die Lehrer wiederum haben die Möglichkeit, in Interviews mehr von sich preis zu geben. Es ist mir sehr wichtig, dass wir uns als Schülerzeitung insbesondere auf unsere Schule beziehen: Neuigkeiten und Informationen wollen wir in Zukunft noch mehr hervorheben. Auch hoffe ich, dass die Jüngeren sie eines Tages engagiert weiterführen, wenn die anderen älteren Mitglieder der Redaktion und ich unser Abitur haben. Nicht, dass uns das gleiche Schicksal ereilt wie die Zeitung des Herkenrather Gymnasiums.

Aber momentan kann sich die "Blackout" nur durch Geld aus Werbeanzeigen finanzieren, vor allem, weil wir in Farbe drucken und hochwertiges Papier verwenden. Obwohl wir eine Auflage von 400 Exemplaren pro Ausgabe haben, verkauft sich höchstens die Hälfte. Dabei kaufen sich einige Mitschüler jede Ausgabe. Lohnt sich so eine Schülerzeitung überhaupt noch in Zeiten von Facebook und dem Internet? Lohnt es sich, so viel Arbeit in etwas zu stecken, obwohl es nicht genug Käufer gibt?

Schließlich müssen wir uns gegen einen harten Konkurrenten durchsetzen: Das DBG informiert auf einer Facebook-Seite über das Schulleben. Natürlich hat jede Stufe auch ihre eigene Facebook-Gruppe, auf der die Schüler sich austauschen können. Mein Ziel ist, "Blackout" in den nächsten Monaten für die neue Medienwelt fit zu machen. Damit möchten wir von der Redaktion dem Trend folgen: Denn immer mehr Zeitungen stehen online zum Download bereit und haben eigene Websites. Andere ergänzen ihr Angebot online und vermitteln auf dieser Basis aktuelle Themen im Internet. Tatsächlich habe ich schon einmal überlegt, eine "Blackout"-App anzulegen, wo die Ausgabe zum Download bereitsteht. Das Problem ist allerdings, dass der Redaktion das nötige Wissen dazu fehlt. Letztendlich muss man mit der Zeit gehen, bevor es zu spät ist. Dann kann ich auch weiterhin dieses Gefühl haben und mit meinen Freunden in der Redaktion teilen - und auch die treuen Fans der Blackout zufriedenstellen. Hoffentlich gelingt es in Zukunft noch mehr Schulen, eine Schülerzeitung ins Leben zu rufen - damit sie nicht aussterben.

LAURA SCHNEIDER

***Schülerzeitungen gehören zum Schulalltag.***

**Bild: ksta**

---

Alle Rechte vorbehalten - © Redaktionsarchiv M. DuMont Schauberg